

Horst Schäfer ist von Beruf Hornist in einem Opernorchester und seit vielen Jahren Imker. Er leitet den Imkerverein Burgwedel-Isernhagen e. V.

Eine Biene, die sticht, bringt keinen Honig!

- 1 Die Bienen werden mit dem KehrFix abgefegt. Mit ihnen lassen sich dann Kunstschwärme bilden.
- 2 Die perlmuttartige Oberfläche zeigt an, dass der Honig feinkristallin in Gläser gefüllt werden kann.
- 3 Robinienhonig wird flüssig abgefüllt. Eine geeichte Waage und ein Luftentfeuchter im Honigabfüllraum sind obligatorisch.

Fotos: Sabine Rübensaat, Horst Schäfer

Auf dem Höhepunkt der Bienensaison

Hohe Zeit der Imkerei: Bienenwanderungen, Schwarmkontrollen, Jungvolkbildung, Königinnenvermehrung mit der Jungvolkpflege und nicht zuletzt die Honigernte wollen gut koordiniert sein.

Ab Ende Mai kann man mit der ersten Honigernte im Jahr rechnen. Beim Entnehmen der Honigwaben dürfen weder Bienenvertreibungsmittel noch Wasser zur Beruhigung der Bienen eingesetzt werden. Honig ist hygroskopisch und zieht Wasser an.

Den Smoker setze ich nur sehr vorsichtig ein, da Honig schnell Fremdgerüche annimmt. Natürlich darf nicht der gesamte Honig entnommen werden. Insbesondere bei meiner Betriebsweise mit einem Brutraum lagern die Bienen nur wenig bis gar keinen Honig als Futterkranz ein. Ich Sorge dafür, dass genügend Honig im Volk verbleibt; dabei sind zwei Vorratshonigwaben zur Reserve das Minimum.

Bei der Entnahme des Frühtrachthonigs achte ich besonders auf die Honigreife. Bei Massentrachten wie der Rapsblüte verdecken die Bienen die Honigzellen bei weniger als 20 % Wassergehalt. Für die Vermarktung im Imkerhonigsglas des Deutschen Imkerbundes, wie ich sie betreibe, muss der Wassergehalt aber unter 18 % liegen. Um ganz sicherzugehen, dass der Honig nicht in Gärung gerät, sollte der Honig sogar weniger als 17 % Wasser enthalten. Für eine Goldmedaille bei einer Honigprämierung darf der Wassergehalt nicht mehr als 16,9 % betragen. Hier

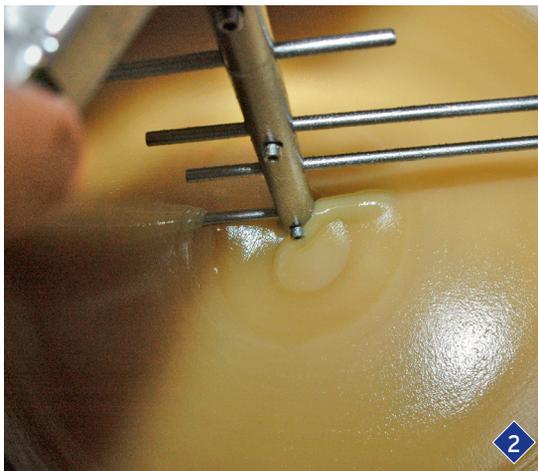
gilt: Je trockener der Honig, desto besser die Qualität.

Zur Messung des Wassergehaltes benutze ich ein Refraktometer. Dabei beprobe ich nicht nur verdeckelte, sondern auch unverdeckelte Bereiche einer Honigwabe und stelle oft fest, dass die nicht verdeckelten Bereiche trockener sind. Eine „Spritzprobe“ kann auch darüber Aufschluss geben, ob der Honig reif ist. Falls hierbei auch nur ein Tröpfchen fällt, ist der Honig noch nicht reif, und die Honigernte wird verschoben.

Bei der Honigernte mache ich einen Teil der Honigzargen durch Abfegen bienenfrei, den anderen Teil durch die Verwendung von Bienenfluchten. Abgefegt wird an trachtlosen Tagen oder in der Trachtzeit früh morgens, nachdem die Bienen den Nektar vom Vortag verarbeitet haben. Auf keinen Fall sollte abends nach gutem Trachtwetter abgeerntet werden, da sonst zu viel unreifer Honig dabei ist. Ich hebe den Honigraum ab und verschließe die Beute wieder. Alle Bienen fege ich mithilfe des Blockbesens „KehrFix“ ab. Die Honigwaben kommen bienendicht in das Transportfahrzeug. Die abgefegten Bienen, die sich in einer Auffangschale unten im KehrFix befinden, kippe ich entweder zurück ins Volk, oder ich bilde daraus Kunstschwärme mit einer Königin, die ich zusetze.



1



2



3



Alle Mitarbeiter der Familienimkerei beteiligen sich an der Honigernte.

Honig schleudern

Ich versuche, die geernteten Waben zeitnah zu schleudern, da sie noch stockwarm leichter zu entdeckeln und zu schleudern sind. Hierzu habe ich im Keller einen gefliesten Schleuderraum eingerichtet, in dem ich auf peinliche Sauberkeit achte. Wertvolle Tipps finde ich dazu in der Honig-Fibel und in der Hygiene-Fibel, beide herausgegeben von der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen (www.apis-ev.de/broschueren.html).

Zum Entdeckeln benutzen wir die doppelt gekröpften Entdeckungsgabeln von Graze „Ideal“ oder „Record“ aus Edelstahl mit gelbem Kunststoffgriff. Damit kommen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Familienimkerei am besten zurecht. An meinem Entdeckungstisch können zwei Personen arbeiten, damit für meine vollautomatische Sechs-Waben-Selbstwendescheider genügend entdeckelte Honigwaben zur Verfügung stehen. Der ausgeschleuderte Honig läuft zunächst durch ein Grobsieb und danach durch einen Siebkübel mit Feinfilter.

Nach dem Sieben wird der Honig entweder in Eimer abgefüllt oder in ein Rührfass gegeben. Nach dem Abschöpfen der obersten Schicht mit einem Teigschaber impfe ich den Honig im Rührfass mit fein kristallisiertem

Honig, damit die Kristallisation schneller vonstattengeht als in den Eimern. So ist der Frühtrachthonig nach zwei bis drei Tagen abfüllbereit, erkennbar am Perlmuttglanz der Oberfläche. Bis auf einen Rest von einem Drittel lasse ich das Rührfass leer laufen und fülle eine gewisse Anzahl an Gläsern ab. Der Rest des Honigs kommt in 25-kg-Eimer ins kühle und trockene Honiglager. Dann fülle ich den noch nicht kristallisierten Honig aus den übrigen Eimern nach und kann am nächsten Tag wieder feinkristallin gerührten Honig in Eimer füllen. Dies wiederhole ich, bis sämtlicher Frühtrachthonig in Eimer gefüllt ist. Sortenhonige wie Raps-, Heidelbeer-, Robinien- oder Kornblumenhonig lasse ich im Labor untersuchen, um die Sorte sicher deklarieren zu können.

Wandern in die Sommertracht

Mitte Juni steht die Wanderung in eine Sommertracht, wie Kornblumen-, Sonnenblumen- oder Lindentracht, an. Hierfür sehe ich die Völker aus der Robinie vor, die nach dem Abernten vor Ort in die neue Tracht verbracht werden. Die Honigräume werden durch neue ersetzt, um die sensorischen Eigenschaften des neuen Honigs nicht zu beeinflussen, wenn er umgetragen wird. Allerdings wäre

das bei einem Lindenhonig egal, da er selbst sensorisch so dominant ist.

Ich verhindere Schwärme, indem ich die Wirtschaftsvölker (mit einem Brutraum, elf Rähmchen im Deutsch-Normal-Maß) regelmäßig schröpfe (siehe dbj 5/2017) und den Baurahmen regelmäßig ausschneide. Auf diese Weise gehen bei mir so gut wie keine Schwärme ab! Schwärme, die ich einfange, stammen meistens von anderen Imkern.

Königinnen und junge Völker

Mitte Juni kommt die erste Serie der Reinzuchtköniginnen von der Inselbelegstelle zurück. Die Königinnen werden zum Teil an die Züchterkollegen verteilt, die eine Fremdprüfung meiner Königinnen vornehmen. Die restlichen Königinnen und die der Züchterkollegen, die ich im Tausch bekomme, weisele ich in meine Völker ein.

Damit ich alle Königinnen zeitnah versorgen kann, habe ich schon vorher Kunstschwärme mit etwa einem Kilogramm Bienen und einer Brutwabe gebildet, maximal neun Tage vor dem Einweiseln. Oder ich habe Völker entsprechend entweisel. Jetzt nehme ich die Brutwabe heraus und hänge die Königin in einem Zusetzkäfig mit vier Begleitbienen unter Futterteigverschluss zu. Nach einem Tag ist der Verschluss freigesessen und die neue Königin von den Arbeiterinnen akzeptiert.

In Bezug auf die Futtermittellversorgung überlasse ich die Jungvölker nicht sich selbst. Sobald die erste Brut schlüpft, Sorge ich für mehr Platz, indem ich mit Mittelwänden oder ausgebauten Mittelwänden das Brutnest erweitere. Zusätzlich bekommt jeder Ableger eine Portion von 2,5 kg Futterteig. Insbeson- ➔

SO MACHEN WIR ES IM VEREIN

Auf der Vereinsbienewiese

Bei den monatlichen Imkertreffs zwischen Mai und Juli ist stets ein vereinseigenes Refraktometer zur Hand. So können die Mitglieder an ihren mitgebrachten Honigen eine Feuchtigkeitsmessung vornehmen.

Auch organisieren wir im Verein eine gemeinsame Königinnen-/Völkervermehrung. Dazu lege ich die Umlarvtermine fest, an denen ich den Vereinsmitgliedern für ihre vorbereiteten Pflegevölker Larven von Reinzucht-

königinnen zur Verfügung stelle. Dabei kommen die Pflegevölker auf unsere Vereinsbienewiese, wo dann nach dem Prinzip „Völkervermehrung in vier Schritten“ alles gemeinsam in peinlich genauem zeitlichen Ablauf gemacht wird.

Auf diese Weise können alle von allen lernen, und Fehler können besprochen und auch teils repariert oder beim nächsten Mal vermieden werden.



Kontrolle des Wassergehalts mit dem Refraktometer.

IMKER IM JUNI



Die Königin kommt in einen Zusatzkäfig unter Futterteigverschluss.

nicht, befindet sich wohl doch eine Königin im Volk, die möglicherweise verspätet noch ein schönes Brutnest anlegt. Ist die Bienenmasse des weisellosen Volkes zu gering, löse ich es einfach auf, indem ich die Bienen abstoße.

Was macht der Züchter?

Die Leistungsprüfung bei den Reinzuchtvölkern auf meinem Prüfstand wird im Abstand von etwa zehn Tagen wiederholt; dabei beurteile ich Sanftmut, Wabensitz und Schwarmverhalten. Die Anzahl der belagerten Waben, der Brutwaben sowie den Gesundheitszustand dokumentiere ich. Sehe ich die Königin, wird auch das vermerkt. Den Honigertrag jedes einzelnen Volkes ermittle ich, indem ich die Honigzarge vor und nach dem Schleudern wiege. Dieser Wert geht in die Honigleistung des Volkes ein.

Um meine Reinzuchtlinie fortführen und eine Reinzuchtanpaarung gewährleisten zu können, schicke ich Töchter meiner gekörnten Favoritinnen in Einwabenkästen (EWK) auf eine Inselbelegstelle, meist nach Spiekeroog mit der Linie Carnica-Troiseck-Hoffmann. Hier stehen 20 Drohnenvölker zur Begattung bereit. Eine Besonderheit ist, dass dort zwischen dem 30. Mai und dem 8. August 2017 (nach Absprache mit dem Belegstellenwart) jederzeit eine Anlieferung möglich ist, da die Belegstelle in der Zeit durchgängig besetzt ist. Der Belegstellenleiter sollte generell über die Anlieferung informiert werden, damit er die Gestelle mit den EWK vom Inselanleger abholen kann. Sie werden am Fährbleger in Neuuharlingsiel abgegeben. Danach gibt es immer leckeren Fisch in der Fischerei-Genossenschaft.

Horst Schäfer

horstwschaefer@t-online.de



Neu angekommene Transportgestelle mit Einwabenkästchen werden auf Spiekeroog zuerst in den Schatten gestellt und gewässert.

dere in einer trachtarmen Zeit brauche ich so keine Angst zu haben, dass die noch kleinen Völker ausgeräubert werden. Allerdings stimmt mit Völkern, die beräubert werden, in der Regel etwas nicht: Meist ist die Königin nicht in Ordnung. Die Nachbarbienen merken dies mindestens drei Wochen vor dem Imker. Die Königin hat zum Beispiel keinen oder einen schlechten Begattungsflug gemacht und daher kein oder zu wenig Spermium abbekommen. Auch gilt es, Völker zu finden, bei denen die Königin abhandengekommen ist oder nicht in Eilage geht. Hier muss eine neue Königin zugegeben oder die alte ersetzt werden. Dies teste ich vorher mit einer Brutwabe mit jungen Larven, die ich als Weiselprobe zuhänge. Wenn nach einem Tag Weiselzellen angesetzt werden, weiß ich, dass das Volk wirklich weisellos ist. Passiert das

NOCH FRAGEN?

Falls Sie Facetten der Betriebsweise besonders interessieren, schicken Sie uns Ihre Fragen oder Kommentare.

Einfach senden an:
bienenjournal@bauernverlag.de
oder per Post an:
Deutsches Bienen-Journal
Wilhelmsaue 37
10713 Berlin



Carola Wendt setzt eine Bienenflucht ein.

IM DETAIL:

Bienenflucht einsetzen

Da ich ein Königinnenabsperrgitter verwende, kann ich die Honigräume auch mithilfe von Bienenfluchten bienenfrei bekommen. Dabei setze ich diese morgens zwischen Brut- und Honigraum ein. Hierbei ist es wichtig, dass das Volk eine Königin hat, die sich im Brutraum aufhält. Zudem darf sich im Honigraum keine Brut befinden, denn Brut wird von den Ammenbienen nicht verlassen. Die Bienenflucht bleibt rund 24 Stunden im Volk. Danach ist der Honigraum weitestgehend bienenfrei. Der Grund: Die Arbeiterinnen, die sich darin befunden haben, fühlen sich einsam, da ihnen das Königin-

pheromon fehlt. Sie suchen den Kontakt zum Volksteil mit Königin und verlassen den Honigraum. Der Vorteil einer Bienenflucht ist, dass ich - insbesondere bei Trachtlosigkeit - abernten kann, ohne dass es zu Räuberei kommt. Nachteilig ist, dass ich zweimal zum Bienenstand fahren muss.

Sollte ein Volk dabei sein, bei dem die Bienen trotz Bienenflucht den Honigraum nicht verlassen, ist mit ziemlicher Sicherheit keine Königin im Brutraum. Jetzt ist zu überprüfen, ob sie sich vielleicht versehentlich im Honigraum befindet. Wenn dort keine Brut zu finden ist, hat das Volk keine Königin, und es muss eine neue zugesetzt werden.



FRAGEN UND ANTWORTEN

■ Oberlüfter

J. D. aus Niedersachsen: In der Aprilausgabe hat der Monatsbetrachter Horst Schäfer ein Lüftungsgitter für die Wanderung erwähnt. Könnte er dies bitte noch einmal genauer beschreiben? Handelt es sich dabei um Standardausrüstung, die man leicht im Fachhandel bekommt, oder um eine besondere Anfertigung? Reicht es beim Wandern nicht, wenn der Gitterboden offen ist?

Antwort: Von einer Bienenwanderung ohne Lüftungsgitter würde ich trotz offenem Gitterboden, besonders bei vollen Honigräumen mit frisch eingetragenen Honig oder bei hohen Temperaturen, abraten, da die Bienen verbrausen könnten. Im Frühjahr kann bei leerem Honigraum und kühlen Temperaturen ein offener Gitterboden ausreichen. Ich wandere aber grundsätzlich immer mit aufgesetztem Lüftungsgitter und offenem Gitterboden.

Mein Lüftungsgitter ist eigentlich ein Segeberger Zwischenboden aus Holz, den man aber auch als Wandergitter benutzen kann. Er ist im Fachhandel bei verschie-

denen Anbietern erhältlich. Allerdings habe ich ihn modifiziert, damit die Lüftungsschlitze eine viermal größere Fläche einnehmen. Wenn ich die überzähligen Schlitze mit Schaumstoff verschließe, kann ich das Gitter auch weiterhin als Zwischenboden einsetzen.

Auf das Lüftungsgitter kann man für die Wanderung einen Deckel auflegen, sodass der Honigraum auf einem Anhänger vor Regen geschützt ist. Die Völker, mit denen ich wandere, bekommen statt einer Abdeckfolie eine Gaze aufgelegt. So kann ich am Zielort das Lüftungsgitter abnehmen und den Deckel auflegen, ohne dass Bienen auffliegen können.

*Horst Schäfer
dbj-Monatsbetrachter 2017*

■ Wöchentliche Durchsicht

H. L. per E-Mail: Mit Interesse habe ich den Artikel von Dr. Pia Aumeier über die Ablegerbildung mit einer Brutwabe in der Aprilausgabe gelesen. Ersetzt das 14-tägige Schröpfen durch die Entnahme einer Brutwabe nebst Durchsicht auf Schwarmzellen die wöchentliche Schwarmkontrolle? Das wäre eine große Zeitersparnis.

Antwort: Sie sind auf dem richtigen Weg zum schlauen, fau-

len Imker. Leider gelingt es trotz mehrfachen schonenden Schröpfens nicht immer, jegliche Schwarmgedanken in den besten Völkern so zu eliminieren, dass die Bienen noch mindestens zwei Wochen zu Hause bleiben. Das Auftreten von Schwarmlust wird von vielen Faktoren beeinflusst. Einen Faktor – die Anzahl von Brutzellen und Bienen – beeinflussen wir durch das Entnehmen von Arbeiterinnen- und Drohnenbrut. In zwei Brut- und ausreichend Honigräumen können wir als Imker den Bienen zudem viel Platz bieten. Allerdings haben wir keinen Einfluss auf eine eventuelle Arbeitslosigkeit der Bienen, zum Beispiel durch Trachtlücken oder schlechtes Wetter. Dies führt letztlich doch dazu, dass jedes Vierte oder sogar Dritte unserer Wirtschaftsvölker etwa zwei- bis dreimal im Zeitraum April bis Ende Juni versucht, uns zu verlassen. Vor allem bei den stärksten Völkern hätte ich arge Bedenken, wenn diese nur alle zwei Wochen kontrolliert werden. Aus diesem Grund haben wir uns bisher nicht getraut, auf die üblichen wöchentlichen Rundfahrten zu verzichten.

Obwohl ich also auch als faule Imkerin weiterhin wöchentlich kontrolliere, hat sich unserer Ansicht nach die mehrfache und dafür schonende Schröpfung bewährt, denn die Schwarmlust ist

dadurch sehr viel schwächer und kürzer und der Honigertrag bleibt voll erhalten.

Die Schwarmlust lässt sich ausreichend zuverlässig durch die Kippkontrolle erkennen, wenn der Imker zwei Bruträume nutzt, den Drohnenrahmen oben platziert, ein Absperrgitter nutzt, Brutwaben nur oben entnimmt und durch Mittelwände ersetzt – dann legen die Bienen die meisten Schwarmzellen an der Unterkante des oberen Brutraumes an.

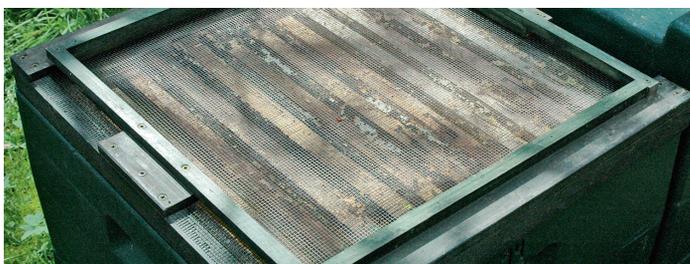
*Dr. Pia Aumeier
Ruhr-Universität Bochum*

■ Keine Aufreißer

M. F. aus Nordrhein-Westfalen: Meinen Altvölkern habe ich zur Auswinterung jede Menge Futterwaben entnommen. Im Juni möchte ich Ableger mit jeweils einer Brutwabe bilden. Kann ich die Futterwaben statt Flüssigfutter für meine Ableger verwenden? Muss ich die verdeckelten Waben hierzu aufreißen?

Antwort: Ableger mit einer Brutwabe laufen wie alle zunächst weiselosen Völkchen Gefahr, Räuberei zum Opfer zu fallen. Dem baut der kluge Imker wie folgt vor:

- a) Er hängt die Brutwabe an den Zargenrand und engt das Flugloch direkt an dieser Position auf einen Zentimeter ein.



Links oben ist der Zwischenboden im Originalzustand als Oberlüfter aufgesetzt. Darunter ist die von Horst Schäfer modifizierte Variante zu sehen. Auf dem rechten Bild verschließt ein Deckel über dem Lüfter die Beute.

Fotos: Horst Schäfer